

Happy End im Bohnen-Eintopf

KIRCHHEIMBOLANDEN: Polit-Posse um Massentierhaltung und Gentechnik

► „Hunger ist nicht die Folge von Missernten, sondern das Ergebnis falscher Politik“ – stellvertretend für die Mitveranstalter (amnesty international, Neuer Landweg, SPD-Unterbezirk, Evangelische Erwachsenenbildung, Arbeitskreis „Aktiv gegen Rechts“) hatte Norbert Willenbacher vom Bündnis 90/ Die Grünen die Thematik des Theaterabends im Rahmen der Kirchheimbolander Friedenstag angesprochen.

Globalisierung im Agrarhandel, die klaffende Schere zwischen Großgrundbesitzern und Landlosen, Auswirkungen von Massentierhaltung und Gentechnik – die Stichworte assoziieren dröge Schüleraufsätze und weltverbesserische Moralpredigten. Das Gastspiel der „Berliner Compagnie“ in der NPG-Aula, „Terra Terra – eine Sojabohne packt aus“ bot das glatte Gegenteil ökograuer Theorien: Sinnlich, frech, mit knappen Requisiten und überspringender schauspielerischer Besessenheit wurde unter der Regie Rolf Hürters und des Ensembles zündendes Polit-Theater in der Tradition der 20er Jahre gespielt. Anleihen an Brecht waren deutlich auszumachen, auch an die Musik Weills, mit der einschmeichelnde Walzermelodien und natürlich Samba von Elke Schuster zu provokanten Songs aufgemischt wurden, denn das Stück von Helma Fries führt nach Brasilien.

Vor erdfarbenem Vorhang treten sechs Darsteller in reizvoll stilisierten Kostümen und Masken nach dem Muster der „Commedia dell'Arte“ auf und dürfen nach Herzenslust chargieren und in unterschiedlichste Rollen schlüpfen. Der Bogen spannt sich von Clownerie bis Kabarett. Sojaja, die elfenhafte Naive im zartgrünen Trikot (Juliane Zschau), ist beseelt von der Idee, als Sojabohne hungernde Völker zu retten. In schmalziger Persiflage tanzt sie mit ihrem Geliebten, dem bodenständig-virilen Schwarzbohnerich (Teima Savietto), zu schmachtenden Geigenklängen Tango. Aber die nahr-

hafte Mischkultur widerspricht den imperialistischen Interessen des knallharten „Mr. Agrobusiness Gift“ aus dem Norden (prägnant: Elke Schuster) und der Geldgier des schmierigen Gutsbesitzers Dom Pedro (einfach Klasse: Monika Bienert). Holzschnitthaft vereinfachend werden Machtverhältnisse angeprangert. Soja-Monokulturen verursachen ökologische Probleme, 2500 vertriebene Kleinbauernfamilien besetzten Brachland.

Schwarzbohnerich agitiert als Rädelsführer gegen die Ausbeutung von Land und Menschen, „Indianer“ und „Baum“ haben ein gewichtiges Wort mitzureden.

Soja stillt nicht den Hunger der Armen, sondern wird als Viehfutter von Fleisch essenden Reichen importiert. Über den Pansen einer unglücklichen Kuh (H. G. Fries) in einer Oldenburger Mastfabrik landet Sojaja als Steak im Supermarkt-Kühlfach. Witzige Show unterm Weiß verkaufter Produkte zwischen den Regalen: in schwarzgoldene Rüschen gedresster „süffiger“ Kakao, ein amerikanisiertes Zuckerdummchen, schwarzer Kaffee und eine peppig-marode Tomate parodieren schrill Besitzverhältnisse, Welthandel und Konsum, der verknöcherte „Dottore“ (Nils Willers) aus dem genannten Typen-Theater doziert selbstironisch über Kaloriensünden (zwölf Pflanzenkalorien erzeugen eine Rindfleischkalorie). Die zum Steak mutier-



Den Tricks des schmierigen Mr. Agrobusiness Gift hat die naive Sojaja nichts entgegensetzen. —FOTO: STEPAK

te Titelheldin wird, als ungesund verdächtig, von den Kunden verschmäht und nach Ablauf ihres Verfallsdatums zurück nach Südamerika verfrachtet. Als verwurstetes Altfleisch happyendet sie im Eintopf mit ihrem Schwarzbohnerich. Die Campesinos haben derweil gegen die Waffengewalt Dom Pedros gesiegt. Im Kampf erfuhren sie deutsche Solidarität, unter anderem aus Kibo.

Eine schillernde Utopie, geschickt verabreichtes Lehrstück, das zumindest Fragen anstößt: Wem nützt das internationale Geschäft? Ist Gerechtigkeit machbar? Moral politikfähig? Kann Vegetarismus den Hunger in der Welt mindern? Ist artgerechte Haltung global durchsetzbar? Das etwa 250-köpfige Publikum spendete außer kräftigem Beifall 377 Euro für Lateinamerika. (fun)